



Predigt

Thema:	Aufräumen! Ordnung machen!
Pfarrer/in:	Benedict Schubert
Predigtort:	Peterskirche
Datum:	11. Dezember 2016
Bibeltext:	Lukas 3, 1 -14

¹ Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, ² als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. ³ Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, ⁴ wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! ⁵ Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, ⁶ und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«

⁷ Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? ⁸ Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Busse; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. ⁹ Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

¹⁰ Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? ¹¹ Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. ¹² Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? ¹³ Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! ¹⁴ Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Michel Corrette (1707-1795): Magnificat du 1er Ton (Premier livre d'orgue) : Plein Jeu

I Nicht Entrückung – Erdung!

VV 1+2

Nach den Geburtsgeschichten von Jesus und Johannes und der einen Kindheitsgeschichte von Jesus erfahren wir nichts mehr darüber, wie und wo Jesus aufwuchs. Mit Kapitel 3 setzt der Evangelist neu ein. Er gibt für das, was sich nun ereignet, den historischen Zeitpunkt an, indem er eine ganze Liste mit Namen von Männern nennt, die politisch und religiös Macht hatten. Die Mehrzahl dieser Namen ist vermutlich für die meisten von uns «Schall und Rauch». Nicht einmal Fachleute können übrigens aufgrund der Liste mit Sicherheit ein präzises Datum bestimmen. Genaueres lässt sich vermutlich nicht sagen als dies: Was nun geschieht, geschieht irgendwo zwischen den Jahren 25 und 30 unserer Zeitrechnung.

Doch mit seiner Liste gibt uns der Evangelist dennoch eine klare, zweifache Botschaft: Er macht deutlich, dass das Evangelium nur als Passionsgeschichte zu lesen und zu haben ist. Und er macht klar, dass wir es nicht mit ewigen Wahrheiten zu tun haben, sondern damit, dass Gott damals und heute, dort und hier je jetzt handelt.

Die Namen, die bei Euch vermutlich noch am ehesten etwas anklingen lassen, sind Herodes, Pontius Pilatus, Hannas und Kaiphas. Hier werden sie bloss erwähnt; erst in der Passionsgeschichte spielen sie dann eine Rolle. Damit signalisiert der Evangelist: Wenn Ihr die Gute Nachricht hören und verstehen wollt, wenn Ihr Euch darauf einlassen wollt, dass sie sich als Gute Nachricht in Eurem Leben auswirkt – dann wisst: Ihr lest eine paradoxe Geschichte. Ihr lest die Geschichte eines Sieges, der nach Niederlage aussieht. Ihr folgt nicht einem Triumphzug, sondern macht Euch auf einen Weg, der in die Via Dolorosa mündet. Doch genau dieser Weg ist Weg ins Leben, in die Fülle, in die Erfüllung Eurer tiefsten Wünsche.

Und: Als Lukas sein Evangelium schrieb, benutzte er wie Matthäus eine Quelle, die nur aus Worten von Jesus bestand, aber nichts von dem berichtete, was Jesus tat. Diese sogenannte Quelle «Q» ist nicht erhalten – und das ist gut so. Wenn wir nur Sprüche von Jesus hätten, dann wäre die Gefahr gross, dass sie als «Goldene Worte des Meisters» vermarktet würden, billig abzugeben als Tipps und Ratschläge in allen möglichen Lebenslagen.

Was Jesus sagt, gehört jedoch eng zu dem, was er tat und tut. Jesus liefert nicht Kalendersprüche, sondern greift ins Leben von Menschen so ein, dass sie aufsehen und aufstehen können, weil ihre Befreiung ganz dicht an sie herangerückt ist.

Magnificat – Duo

II Klärung. Vereinfachung. Abstand – die Wüste

VV 3-6

Wenn das Leben in Unordnung geraten ist und eigentlich nicht mehr zum Aushalten, wenn es einfach nicht mehr aufgeht, wenn ich die einzelnen Stücke nicht mehr einordnen kann – dann bleiben mir zwei Möglichkeiten:

Ich kann weitermachen, wie bisher, behalte die hohe Taktzahl bei und verliere mich sofort in Zerstreungen, wenn ich für einen Moment nicht durch Pflichten gebunden bin. Ich Sorge dafür, dass mein Leben auf jeden Fall schnell und laut und bewegt genug bleibt.

Oder aber ich halte an, halte still, steige aus. Doch Achtung: «Wüste» ist kein romantischer Ort. In der Geschichte und Erinnerung des Gottesvolks ist Wüste der Ort, wo feindliche fremde Völker drohen. Es gibt wilde Tiere, Schlangen und Skorpione. Dafür fehlt das Notwendigste: Wasser und Brot. In der Wüste werde ich auf die Probe gestellt. Glaube kann nicht mehr bloss eine spirituelle Verzierung meines Leben sein, auf die ich gegebenenfalls auch verzichten könnte. Glaube wird zum alltäglichen Vertrauen, dass Gott mich begleitet und bewahrt. Doch so wird die Wüste auch zum Ort der Gottesbegegnung. In Ägypten hatte Knechtschaft die Identität des Gottesvolks bestimmt: Sie lebten nicht nur als Sklaven, sie hatten auch eine Sklavenmentalität angenommen. In der Wüste wurden sie neu geboren als freies, von Gott ausgesuchtes, für ihn wertvolles Volk. Ein Volk, das sich von Gott leiten lässt.

Wüste – das ist nicht ein Wellness-Aufenthalt unter grossem Himmel, sondern die Bereitschaft, mich Gott auszusetzen, auszuliefern, mich Ihm ganz zu überlassen.

Magnificat – Trio

III Publikumsbeschimpfung

VV 7-9

Weshalb lassen die vielen Menschen, die den Täufer aufsuchen, sich derart beschimpfen? Suchen sie

so etwas wie ein wohliges Schaudern, weil einer ihnen alles Üble anhängt, aber ihnen nichts antun kann? Wissen sie: Dieser wilde Hund bellt, aber beisst nicht?

Oder aber: Kommen sie, weil sie froh sind, dass jemand nicht mehr beschönigt, nicht mehr verharmlost, sich nicht mehr achselzuckend damit abfindet, dass alles so läuft, wie es eben läuft? Sind sie erleichtert, weil einer zur Sprache bringt, was sie im Grund schon ahnten, und es war ihnen unheimlich?

Die Tradition trägt nicht mehr. Wir können nicht beruhigt davon ausgehen, dass alles schon wieder in die gewohnten Bahnen zurückrutscht. Wir erleben nicht bloss eine mehr oder weniger heftige Krise, aber hinterher wird sich erneut Normalität eingestellt haben.

Damals war das Bewusstsein, ein Kind Abrahams zu sein, allein nicht mehr tragfähig genug. Ebenso wenig genügt es heute, die jüdisch-christliche Tradition zu beschwören. Wenn wir als Kirche meinen, wir könnten einfach weiter da sein, wie wir es seit Jahrzehnten waren, werden wir bald nicht mehr sein. Eine Kurskorrektur genügt nicht, wir müssen das Ruder herumreissen.

Das ist indessen kein Akt der Verzweiflung, denn in der Beschimpfung wird auch das Tröstliche gesagt: Gott kann aus Steinen Kinder erwecken. Gott macht aus dem Toten Lebendiges. Es gibt für Gott keine aussichtslosen Fälle. Gott schenkt einen Neuanfang.

Magnificat – Basse de Cromorne

IV Konkret anfangen.

VV 10-14

«Was sollen wir tun?» fragen diejenigen, die die Predigt von Johannes gehört haben. Eine schönere Reaktion kann sich ein Prediger nicht wünschen. Sie danken nicht bloss für eine schöne oder gute oder kluge Predigt, sie diskutieren auch nicht über diesen oder jenen Aspekt und behandeln die Predigt als eine Meinung unter vielen. Sie haben hinter dem Wort des Täufers den Anspruch Gottes vernommen. Und so stellen sie die Frage, wie sie aus Menschen, die das Wort hören, zu solchen werden können, die das Wort in ihre Praxis umsetzen.

Zwei Gruppen werden besonders genannt: die Zöllner und die Soldaten. Lukas erwähnt sie nicht deswegen, weil er sie just für eigentlich hoffnungslose Fälle gehalten hätte. Zöllner und Soldaten verkörpern nur besonders deutlich das Arrangement mit einem System, das auf Unrecht basiert und Gottes Willen missachtet. Zöllner und Soldaten waren besonders auffällige Exponenten einer Ellbogengesellschaft. Bei Zöllnern und Soldaten galt es als normal, dass sie sich mit Gewalt mehr holten, als ihnen eigentlich zustand. Ihre Berufe machten es ihnen besonders leicht, dem eigenen Egoismus nachzugeben, die eigenen Interessen allem anderen überzuordnen.

Doch sogar bei ihnen kommt die Botschaft des Johannes an. Sie tun die Täuferpredigt nicht als frommes Geschwätz ab, das für sie ohnehin keine Bedeutung hat. Sie lassen sich im Gegenteil berühren – und so kann Lukas an ihnen illustrieren, welche Antwort der Täufer auf die Grundfrage der Menge gibt: «Was sollen wir tun?»

Der Täufer ruft nicht zum radikalen Bruch auf. Die Umkehr, die «Busse», die er für unumgänglich hält, ist für ihn ein Prozess, der offenbar auch möglich ist, wenn die äusseren Umstände sich zunächst nicht so grundlegend ändern wie die innere Ausrichtung. Er weiss: das Einzige, was Du überhaupt ändern hast, bist du selbst.

Magnificat – Tierce en Taille

V P.S.: Weggelassenes

Manchmal sagt auch das etwas, was *nicht* dasteht. Lukas erwähnt überraschend das nicht, was bei den Berichten von Matthäus und Markus unsere Phantasie beflügelt: die besondere Diät des Täufers

und seine eigentümliche Garderobeverlieben. Lukas erwähnt die Heuschrecken und den wilden Honig ebenso wenig wie das Kamelfell, in das Johannes sich hüllte.

Was mag der Grund sein? Es sind doch ausgesprochen die bildhaften Elemente, die es uns leichter machen, uns etwas zu merken. Aus meinen ersten Sonntagschulbegegnungen mit Johannes dem Täufer ist mir nicht seine Predigt in Erinnerung, wohl aber, dass er Heugumper gegessen habe.

Ob Lukas genau das vermeiden will? Er schreibt sein Evangelium an Menschen wie uns. Er schreibt über die Armen, aber nicht für die Armen, er schreibt über die Ausgeschlossenen, aber für diejenigen, die ihren guten Platz in der Gesellschaft gefunden haben. Lukas schreibt, damit sein Evangelium auch Menschen erreicht, die meinen, sie hätten es nicht nötig, weil sie ohnehin keine Not leiden.

Ich vermute, dass Lukas befürchtet, eine allzu lebendige Schilderung des Täufers könnte es seinen Zuhörern zu leicht machen, das ganze Evangelium abzutun als eine Sache von extremistischen Spinnern. Ich glaube nicht, dass er es damit verwässert, einen faulen Kompromiss macht. Diese Gefahr besteht. Sie besteht für alle, die das Evangelium für diejenigen auszulegen haben, die ein gutes Leben führen. Sie müssen, ich muss den schmalen Grat beschreiten zwischen einer ohnehin nur vermeintlichen Reinheit und Eindeutigkeit, die die Gemeinde aber nicht mehr erreicht, und einer Anpassung an das, was die Hörenden erwarten und aushalten, bei der das Evangelium jedoch seine verändernde Kraft verliert.

Auf keinen Fall darf der Kern dessen verraten und vergessen werden, was Johannes predigte, um die Menge auf die Ankunft des Heilands vorzubereiten: *Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Busse!*

Magnificat – Grand jeu

P.S. Das Magnificat von Corrette ist nicht leicht zugänglich. Ich habe im Netz nur eine Version gefunden, die der belgische Organist Jan de Mol aufgenommen hat. Seine Aufnahme ist allerdings nicht als CD erhältlich, sondern kann bloss aus dem Netz heruntergeladen werden, z.B. hier:
http://www.qobuz.com/ch-fr/album/corrette-pieces-dorgue-jan-van-mol/5425016540848?qref=dac_7